

in dem Artikel des A. T. angelehen: die Herren Held, Richter und Kolleg warten auf das Volk. Und deshalb 3 Monate Freiengnis! Man muss bedenken, in welcher Weise die Gegner gegen bekannte Sozialdemokraten vorgehen, um dieses Urteil zu würdigen zu können. Der A. T. weist auf ein Blatt hin, das von den Gegnern in der Presse verbreitet wurde, worin u. a. heißt:

Ein Familienvater, welcher Freude an seinen Kindern hat und sie zu brauchbaren Menschen erziehen will, ist kein Sozialdemokrat. Kein Berichter, kein Eid ist den Sozialdemokraten heilig. Das Volk soll gescheitert werden, um dem Sieger, Singer, einen Gehalt von 30 000 Mark zu sichern usw. usw.

Außerdem werden Hebel, Singer und Arons in diesem Blatt in gleicher Weise beleidigt. Wenn der Staatsanwalt diese redungsparteilichen Verteidiger und Verleumder auch nicht ohne weiteres im öffentlichen Interesse lassen könnte, weil unsere Freiheit viel zu anständig ist, den Richter und den Staatsanwalt in politischer Hinsicht angreifen und Strafanträge zu stellen, so wäre das Werk doch die Kampfweise unserer Gegner in der Leitung in Erwägung zu ziehen. Dann aber wäre ein solches Urteil, das an sich schon absolut unverständlich ist, unmöglich gewesen.

ch. Die Rache der Besiegten! Wir hatten schon in letzter Zeit verblüffendste Gewege, die Rache der bei den letzten Kommunalwahlen unterliegenden "Ordnungs"-parteien wegen des Sieges unserer Parteigenossen zu charakterisieren. So z. B. aus Grünstadt, Regensburg, wo die "Ordnungs"-parteien aus Sache des sozialdemokratischen Sieges das Wahlrecht verhinderten, bevor sie gegen uns waren. Dieser Mann, der A. T., der drei gegen uns waren, kann nicht mehr als ein Schachbrett dastehen. Sein Zuhand ist bedeutlos.

Großartiges Gewege! Wir hatten schon in letzter Zeit verblüffendste Gewege, die Rache der bei den letzten Kommunalwahlen unterliegenden "Ordnungs"-parteien wegen des Sieges unserer Parteigenossen zu charakterisieren. So z. B. aus Grünstadt, Regensburg, wo die "Ordnungs"-parteien aus Sache des sozialdemokratischen Sieges das Wahlrecht verhinderten, bevor sie gegen uns waren. Dieser Mann, der A. T., der drei gegen uns waren, kann nicht mehr als ein Schachbrett dastehen. Sein Zuhand ist bedeutlos.

Ein heiteres Gemeindewahlurteil berichtet der A. T. aus Alsfeld bei Kassel. Es heißt darüber: Die Wahl war schwierig; denn es musste gewählt werden, ohne dass die Wähler im Sinne des Wortes "wählen" durften! Die Wähler boten nämlich nur die "Wahl", einen ganz bestimmten Bauer zu wählen. Einmal anderes als gerade diesen Bauern zu wählen, konnte es gar nicht geben! Es handelte sich um die Ertragwahl eines Vertreters der Klasse der Bauern. Nun hat Alsfeld nur fünf Bauern. Von diesen seien aber drei im Gemeinderat, einschließlich des Gemeindeschreiters. Die anderen zwei sind aber weder wählbar noch wahlberechtigt.

Nun schreibt einer von den drei aus dem Gemeinderat aus: Ein Bauer müsste aber wieder gewählt werden und da ein anderer wählbarer Bauer nicht da war, so blieb gar keine andere Wahl, als den ausgeschiedenen Bauern wieder zu wählen, was von den beiden Bauern, die im Gemeinderat sitzen — den einzigen wahlberechtigten Bauern — denn auch "einflussreich" geistet. Die drei Bauern im Gemeinderat haben also das Recht, ständig im Gemeinderat — sich selbst zu vertreten! So was nennt man in Sachen ein "Wahlrecht"!

Hier hat sich einmal gezeigt, wohin es führen kann, wenn den Dorftrotzern die Beschlüsse über die Gemeindewahlen in der L. O. C. noch nicht zugänglich und realistisch genug sind und sie noch über das hinausgehen, was dort bestimmt ist.

Leipzig. Zu einer nachdrücklichen Kundgebung der Arbeitslosen gesellte sich eine Arbeitslosenversammlung, die am Donnerstag im Jägerkeller zu Plagwitz abgehalten wurde. Der Besuch war weit höher als in der Versammlung im November, die Polizei versetzte einige Vorwürfe, sonst fanden Auseinandersetzungen nicht vor. Durch eine Resolution erhob die Versammlung Entschluss gegen die Art der Behandlung der Arbeitslosenfrage durch die Wehrheit des Stadtvorstandes.

ch. Zwischen. Einem annehmlichen Gemütszustand hat die Stadt Zwischen durch ihre sozialen zehn Jahre erreicht. So ist in den Haushaltplan für 1902 die annehmbare Summe von 175 000 M. welche die Stadt an sozialen Zwecken vorausnahm, eingestellt. Diese Summe erkannt aber allem Anschein nach einem Stadtvorstand noch zu niedrig, den er erbat. Noch näher Auskunft darüber, woran ihm der Herr Ober-

bürgermeister erwiderte, daß regelmäßig 175 000 M. in den Haushaltplan eingetragen würden, daß aber Aussicht bestehe, daß dieser Betrag ein höherer sein werde. Die Hälfte dieser Einnahme werde dem Leibrentfonds zugeführt, aber die andere Hälfte werde frei verfügt. — Glückliches Zwischen!

Schönau. Ein bedauerlicher Unfallstall ereignete sich am 16. d. M. vormittags zwischen 8 und 9 Uhr am sogenannten Mühlberg. Bis in die höchsten Steinmäuer von Auerbach beschäftigt Arbeiter Emil Ulbricht aus dem der Name geborenen Bahnhof von Auerbach zusammelte, wohin er seine Blätter geholt hatte, und den Mühlberg nach dem Lagerhaus hinaufkletterte, um das Werk durch. Der Wagen fuhr unabsichtlich so festig an, daß Ulbricht vom Wagen herab stürzte und dabei einen Bruch der Schädeldecke davon trug. Sein Zustand ist bedenklich.

Sittau. Hier kündigte am Mittwoch ein erfahrener Sturm und Gewitterwetter, in das Kurorttheil eingebaut, Bäume entwurzelte, und Tische zerstörte wurden. Anfangs des Stroms verunglückte ein 19-jähriger Mann beim Abladen von Biertraufen. Der Sturm war die Breite mit solcher Wucht dem Mann an den Halswirbeln, daß sein Tod befürchtet wurde.

e. Birna. Wie wirkt gewesen, daß wir uns in der Erweiterung dieses, was uns die Versammlung des Bundes der Landwirte am vergangenen Montag bringen würde, sehr gefreut haben. Sie uns zugeteilt wurde, waren neben der öffentlichen Bekanntgabe der Versammlung in der Stadt auch einzelne Korporationen usw. neueren eingeladen worden, wie auch unter Antritt auf diesen Vortrag wiederholte Befreiungserklärung. Statt mir einer der Reklame entsprechenden vorstehenden Versammlung, fanden wir etwa 150 Personen im Adlerhaus, darunter natürlich auch Landwirte der Umgegend. Sehrlich wie in dem Gefüle tauschten wir uns ab, als dann der Vortrag auf die einleitende Rede eines Herrn Böck aus Rathenow, welcher die Zukunftswünsche besaß, daß die in der Freiheit des internationalen Wirtschaftsraums, des Kreislaufs und des Zustandekommens ebenfalls einen schönen Sieg erringen, wollen die Gegner sogar zum — Städte laufen. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde nämlich gegen die beiden Stimmen unserer Parteigenossen abgestimmt, gegen den Verteiler des während des Wahlkampfes verteilten Blattes. Genossen Franz Schröder, Stralendorf wegen angeblicher Beleidigung zu stellen. Das Blatt soll angeblich einen für den Gemeinderat beleidigenden Inhalt haben. Durch die Klage wird unseren Genossen Gelegenheit geboten werden, die Sünden der Gegner aufzudecken. In der selben Gemeinde erschütterung wurde auch ein Antrag unserer Genossen auf Leistungsfähigkeit der Gemeinderatssitzungen abgelehnt.

ch. Die Rache der Besiegten! Wir hatten schon in letzter Zeit verblüffendste Gewege, die Rache der bei den letzten Kommunalwahlen unterliegenden "Ordnungs"-parteien wegen des Sieges unserer Parteigenossen zu charakterisieren. So z. B. aus Grünstadt, Regensburg, wo die "Ordnungs"-parteien aus Sache des sozialdemokratischen Sieges das Wahlrecht verhinderten, bevor sie gegen uns waren. Dieser Mann, der A. T., der drei gegen uns waren, kann nicht mehr als ein Schachbrett dastehen. Sein Zuhand ist bedeutlos.

Großartiges Gewege! Wir hatten schon in letzter Zeit verblüffendste Gewege, die Rache der bei den letzten Kommunalwahlen unterliegenden "Ordnungs"-parteien wegen des Sieges unserer Parteigenossen zu charakterisieren. So z. B. aus Grünstadt, Regensburg, wo die "Ordnungs"-parteien aus Sache des sozialdemokratischen Sieges das Wahlrecht verhinderten, bevor sie gegen uns waren. Dieser Mann, der A. T., der drei gegen uns waren, kann nicht mehr als ein Schachbrett dastehen. Sein Zuhand ist bedeutlos.

Nun schreibt einer von den drei aus dem Gemeinderat aus: Ein Bauer müsste aber wieder gewählt werden und da ein anderer wählbarer Bauer nicht da war, so blieb gar keine andere Wahl, als den ausgeschiedenen Bauern wieder zu wählen, was von den beiden Bauern, die im Gemeinderat sitzen — den einzigen wahlberechtigten Bauern — denn auch "einflussreich" geistet. Die drei Bauern im Gemeinderat haben also das Recht, ständig im Gemeinderat — sich selbst zu vertreten! So was nennt man in Sachen ein "Wahlrecht"!

Hier hat sich einmal gezeigt, wohin es führen kann, wenn den Dorftrotzern die Beschlüsse über die Gemeindewahlen in der L. O. C. noch nicht zugänglich und realistisch genug sind und sie noch über das hinausgehen, was dort bestimmt ist.

Leipzig. Zu einer nachdrücklichen Kundgebung der Arbeitslosen gesellte sich eine Arbeitslosenversammlung, die am Donnerstag im Jägerkeller zu Plagwitz abgehalten wurde. Der Besuch war weit höher als in der Versammlung im November, die Polizei versetzte einige Vorwürfe, sonst fanden Auseinandersetzungen nicht vor. Durch eine Resolution erhob die Versammlung Entschluss gegen die Art der Behandlung der Arbeitslosenfrage durch die Wehrheit des Stadtvorstandes.

ch. Zwischen. Einem annehmlichen Gemütszustand hat die Stadt Zwischen durch ihre sozialen zehn Jahre erreicht. So ist in den Haushaltplan für 1902 die annehmbare Summe von 175 000 M. welche die Stadt an sozialen Zwecken vorausnahm, eingestellt. Diese Summe erkannt aber allem Anschein nach einem Stadtvorstand noch zu niedrig, den er erbat. Noch näher Auskunft darüber, woran ihm der Herr Ober-

bürgermeister der obigen Wurst, d. h. der obige Textvorlage, bisher noch nicht erfasst. Irgendwie ist durch solche Realität, der ich uns anderen Variationen noch eine Anzahl ebenbürtiger zur Seite stellen liegen, die Wurst auf ein Gebiet geleitet worden, das sicher nur mit großer Vorstellung abgedeckt werden, aber mit der Wurst, mit dem Kommaletzt gekreuzt wird, sind andere geworden, den Herrn der Wurst in Erfahrung geblieben. Strauß ist ein außerordentlich Talenter, er darf nicht mit dem gewöhnlichen Markgraf gewusst werden. Er ist nur einer der außergewöhnlichen Komponisten, die es je gegeben hat, er ist auch einer der genialsten. Und diese letztere Eigenschaft macht in seinem Don Quixote vor allem geltend. An der Erfahrung der Themen und in ihrer Ausarbeitung, in den thematischen Momenten und in der verblüffenden Instrumentierung kann uns dieser Herr Strauß in vielem begeistern. Auf den Fall, dass das Werk in seinem Stil dem Publikum fällt, seien sich Herr Dr. Schmidt als Dirigent und die Herren Lang, Hammermüller, Sillie und Spivace, deren geradezu vorsichtig zu nennende Ausführung der Soli für Violoncello und Pianoforte nicht wenig zu dem Gesamterfolg beitragen.

In dem Solino des Abends, Herrn Max von Wagner, lernt man einen der bedeutendsten französischen Pianisten kennen, den Pianist und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das denkwürdigste musikalische Element der Tondichtung bezeichnen. Bleibt hier das Werk in eine Einleitung, Don Quixote bis zu seinem Auftreten, und eine Anzahl Variationen, seine Abenteuer, eingeteilt. Diese Abenteuer haben nun dem Komponisten Gelegenheit, dem Helden selbst in erster mit seinem Geschäftsaussehen, aber gleichzeitig empfunden durch den Zuhörer den Spott, den des Tonhüters über die ganze Zene ausgeprägt hat. Diese glänzende Aufführung und Pianistin der Comédie-Française möchte ich als das den

durch „eine verlässliche Siebenwürdigkeit“ manches Herz der Gemeinderatsmitglieder gewonnen. Unter Oberbürgermeister ist doch ein verfluster Schauerländer.

Überaus läßlich sind die Schmacke der Dresdner Nachrichten, ihnen zu Helf niederzuhören! Und der Welt, whom sie es hand und zu wissen in folgender Art:

Unter der Ueberchrift Amour et Telephone (Liebe und Telefon) brachte dieser Tag der Partie *Nicaro* einen längeren Bericht, worin über dieses Thema im Nachdruck an die bekannte, das Abholen der Dresdner Telephonlinien betreffende Verbindung und die Ausführungen der Dresdner Nachrichten hinaüber, die als les Nouvelles de Dresden gelten werden, in geistreicher Weise geplaudert wird.

Wir begreifen den Stolz, der sich in diesen Zeilen ausdrückt, denn es ist etwas Großes, neben dem Fürsten von Monaco, Gis de Monte, einigen Mägden und vielen horizontalen Madchen im Pariser amüsieren zu werden. Die Annäherung der beiden so lange einander feindlichen Nationen wäre nicht vollkommen gewesen, wenn der *Nicaro* nicht die Nouvelles de Dresden, während den *Nicaro* von Dresden abzitzen hätte. Aber wir bewundern auch die taktvolle Juridikation, die dem Organ für höhere Freuden verbot, ihnen früher keinen weiteren Raum der Welt der Dresdner Spieler zu machen; denn es ist nicht das erste Mal, daß der Partie *Nicaro* vienen Kollegen am Elsterende erwähnt; er hat es auch schon bei seinem ersten Besuch der Dresdner *Prostitution*. Der Raum der Nouvelles de Dresden ist eben groß, aber sie selbst in ihrem unmittelbaren Umkreis abnehmen. Aber dem Raum geht ein gütiger Geist, der Fried, zur Seite. So hat denn, wie wir erhielten, Karlsdorf, der langjährige Mitarbeiter des *Kladderadatsch*, eine Klage wegen unlauteren Wettbewerbs gegen die Nouvelles de Dresden eingebracht, weil er in unbegrenzter Schreibüberhebung der Meinung ist, er allein habe ein Recht auf die Mitbewerbung der deutschen Stadt. Wie dieser Klage wird der erwiesene Charakter ähnlich abstimmen; und zwar von Rechts wegen, denn die Nouvelles de Dresden haben ja, neben ihren Autorenpolitiken, längst ihre eigenen Meißnis angelegt. Als Herold des Raums dieser Stadt wären sie ihres Ansehens und könnten für die Erweiterung anderer Menschen, immer „in geistreicher Weise“.

Einen Lohnabzug mit eisernerster Bestrafung hat der Straf- und Bilderrathausrat Tautz, kleine Blauentliche Straße, vorgenommen. Als Grund gab er geistliche Verluste an. Die Arbeiter sollen also in der Zeit der Kriege das Rüstzeug tragen. Im gleichen Jahr reicht Herr Tautz allein den nicht zu kleinen Unternehmensgewinn einummaßt ein. Leider sind in diesem Geschäft schon mehrere Verhölderungen der Gewerbebehörde gelungen, wen sehr erleichtert worden durch das sagende Verschalen des Arbeiters.

Achtung, Tischler und Mechaniker! In der Fabrik photographischer Apparate von Stalinitsch in Ermendingen, Baden, sind infolge von Gewaltschlägen und anderer Verhölderungen des Arbeit-

verhältnisse Differenzen ausgebrochen. Da Stalinitsch mehrfach hier am Ende Krieg für mischige Arbeit geflohen hat, wird jetzt seitens der Organisation dringend erachtet, Arbeitsangebote von dort keiner juristisch zu unterscheiden.

Kontrollenrichtung für Schwerarbeiter. Bei der am 1. Januar

d. J. in Thatigkeit getretenen Allgemeinen häutigen Betriebskontrollen sind sofort von ihrem Eintritt an auch alle zur Schneidebesetzung lebensfähigen der Stadt angestellten Leute verhindert, es sei denn, daß sie bereits Mitglieder anderer Stoffen wären. Da nach dem Kontrollenrichtungsgebot diese Verteilung von Hilfsarbeitern, deren Arbeitsverhältnisse nur von kurzer Dauer und nicht auf Rundung hin überhaupt nicht vorbestimmt sind, heißt sich die Bezeichnung als eine sozialpolitisch durchaus zu begrüßende Neuerung dar. Die Schneidearbeiter, meist arbeitslos gewordene ungeliebte Arbeitsschaffende sind naturnahmlich gegen die Unwürde der rauen Winterzeit, denen sie sich bei ihrer Verhinderung entziehen müssen, häufig nicht recht widerstandsfähig. Wer nun von diesen Leuten nach seiner Annahme, sei es auch noch so bald, entlastet, genießt sofort die Wohnsitze der Schneidearbeiterung auf längstens 13 Wochen, kann also nicht mehr in Dresden, wie anderwärts noch weitestens üblich, nach Erkrankung eingeladen und seinem Schneider überlassen werden.

Anmeldung der Fortbildungsschüler. Die häudischen Fortbildungsschulen werden auch in diesem Jahre mit Beginn des neuen Schuljahrs eröffnet. Zum Zwecke der Fortbildungsschule sind alle vier wohlhabenden Städte ohne Unterschied des Glaubensconfessiones verpflichtet, die nach Erfüllung ihrer Volkschulpflicht in den Jahren 1900 und 1901 aus öffentlichen oder privaten Volksschulabschülern entlassen worden sind, oder deren 1902 werden entlassen werden und nicht entweder höhere Schulanstalten besuchen oder sich darüber auszuweisen, daß sie in solchen Vereins- oder Privatfortbildungsschulen, deren Unterricht vom Besuch der öffentlichen Fortbildungsschule besteht, Aufnahme gefunden haben. Die Eltern, Erzieher, Lehrerinnen, Dienstberichter und Arbeitgeber der zum Zwecke der Fortbildungsschule bewilligten und in letzter nicht bereit aufgenommenen Städten werden amtlich aufgefordert, diese bis zum 17. Februar dieses Jahres bei dem Peiner der ihrer Wohnung zunächst gelegenen Fortbildungsschule anzumelden oder anzuzeigen zu lassen. Die Leiter der häudischen Fortbildungsschulen sind die Herren: Oberlehrer Pöhl (1. Fortbildungsschule, Pöhlnerplatz 16, 17), Oberlehrer Liebrach (2. Fortbildungsschule, Georgplatz 5), Oberlehrer Henner (3. Fortbildungsschule, Oberlaubachstrasse 1), Oberlehrer Angermann (4. Fortbildungsschule, Käufleinstrasse 40), Oberlehrer Hempel (5. Fortbildungsschule, Oberlaubachstrasse 22). Die Anmeldung hat zu erfolgen: Wochentags nachmittags von 1 bis 5 Uhr, sowie Montags und Freitags nachmittags von 6 bis 8 Uhr.

Bei der Anmeldung zum Eintritt in die häudischen Fortbildungsschulen sind die Namen der Kinder und der Eltern oder der Verwandten, unter deren Obhut sie sonst stehen, sowie die Wohnung und die Schule, die die Kinder gleich befunden haben, anzugeben.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die gesetzlich geordnete Strafe nach sich.

Kriminalverfahren — Verbrechen, Vergehen, Übertretungen — wurden im Dezember 288 zur Anzeige gebracht.

Selbstmorde sind bei der Polizeidirektion im Monat Dezember neu nur zur Anzeige gekommen, während sich die Zahl der angezeigten Selbstmorden verringt hat, die Zahl der angezeigten Selbstmorden verringt hat.

Streichenbahnhofsfälle kamen hier im Monat Dezember insgesamt 42 vor, sowohl die Polizei Kenntnis davon erhielt. Bei 14 Unfällen wurden 11 männliche und 3 weibliche Personen verletzt. Zusammenstöße fanden 29 statt.

Polizeibericht. Bei einem hier festgestellten 20 Jahre alten Arbeit wurde ein Bett und eine kleine neue Handtücher, wie solche

von Frühstücksaufträgen benutzt werden, vorgetunten. Das Bett soll er von einem Handwagen am letzten Montag im Dezember gestohlen, das Täters jedoch zu derselben Zeit geschickt erhalten haben. Doch wird vermutet, daß auch die Tatwaffe gehoben ist. Krieger über solche Geschehnisse liegen nicht vor; die Eigentümer der Gegenstände können sich bei der Kriminalabteilung melden.

Perrische Nachrichten. Sonnabend morgens gegen 7 Uhr verließ eine unbekannte Frau sich in der Nähe des Ausflugslokals plages in Blasewitz in der Elbe zu erkennen. Sie wurde gleichzeitig von Büffern zeitig daran verhindert — das zweite Mal hatte sie sich bereits in das Wasser getreten — und ging schließlich in der Richtung nach Striesen davon. — Eine Stunde später wurde im Waldstück in Blasewitz ein Mann mit gefesselten Händen gefunden und getötet, von zwei unbekannten Männern überwältigt und getötet worden zu sein. Nach langerem Verhör auf der Polizeiwache gab er an, Sammeltheuer vorgerichtet aus Dresden zu sein und gestand ein, die Schwarmär erstanden zu haben.

Versammlungskalender für Sonntag.

Arbeiterberater. Nach 1 Uhr im Rathaus Dreikönige.

Versammlungskalender für Montag.

Schneider u. Schneiderinnen. Ab 9 Uhr Versammlung im Selbst Rathaus, 6. Stock. Gruppe Göttor-Pausen. Abends 9 Uhr Generalversammlung im Rathaus Stadt Dresden.

Briefkasten.

G. W. Namenszettel. Am 30 Jahren.

G. A. Weiberkiste. Die Frau hat durch ihre Verherrlichung ihre frühere Standesgebühr verloren und die des Mannes, also die österreichische erworben. Der Vater werden will, muß aber Sachen teilen, Frauen müssen übrigens standesgemäß haben. Die Erwerbung des Bürgerrechtes erweckt also im vorliegenden Falle unmöglich.

O. S. Käuflerkiste. Man sagt die allerdings als Kreisunterstützung Ihnen gegenüber anziehen. — Sie laufen auf Zahlung der Alimente los.

B. S. So einfach liegt die Sache nicht. Abzug vom Mietzins ist nur für nachweisbare Sachschäden zulässig. Sie wollen Sie den Nachweis in diesem Falle führen? Sie werden den Mietzins aufsetzen, um die Einhaltung beizubringen. Verbrechens verklagen können, dabei können Sie ja die Klage auf einen gewissen Sachbeschädigung erledigen.

O. A. Tiefstrafe. Alterrente gibt es erst vom 70. Lebensjahr ab; wegen Invalidenzins können Sie sich an die Sicherungsanstalt, Dresden, Dürkoppstrasse 20, wenden.

G. A. Gl. Bleuerstrasse 9. 1. Die Gerichte haben über diese Frage verschiedenejurteilt. Dresdenische Gerichte haben entschieden, daß solcher Eigentumsvorbehalt ungültig ist, demnach hätten Sie alle Eigentums- bzw. Pauschalzins. 2. Für die Schäden können Sie entsprechend Abzug machen; gut ist es, wenn ein Sachverständiger den Schaden schätzt.

G. W. Goldblatt. Der Herr muß die Sachen herausgeben. Im anderen Falle muß auf Herausgabe beim Amtsgericht Dresden geplagt werden.

Wetterbericht nach der Wetterküche auf der Carolabrücke sonn. 18. Januar, vormittags 10^h, Uhr.

Satometer: 750. — Verdunstlich.

Thermometer: 5° A.

Hygrometer: 40%.

Barometer: 91°.

Wasserstand der Elbe: 20 cm — 0.

Qualität. Als Parzelleckung ging ein: Selbst Rathaus 5. M.

Gasthof Pieschen.

Sonntag und Montag

Gr. öffentl. Ball-Musik.

Von 4 Uhr an: Tanzverein.

Hochzeitstanzpool. G. B. August Leipert.

Gambrinus-Säle

52 Löbtauer Strasse 52.

Grosse BALL-MUSIK.

Sonntags von 4 bis 5 Uhr: Freier Tanz. Eintritt 10 Pf.

Montags von 7 bis 10 Uhr: Freier Tanz. Eintritt 20 Pf.

Hierzu lädt ergebnis ein. August Hess.

Elbschlößchen zu Gohlis.

Sonntag den 19. Januar

Feine Tanzmusik.

Hierzu lädt ergebnis ein. A. Hänsel.

Neu! Neu! Neu!

Stehbierhalle

a. in Aschinger

Hotel Wettin

Eingang: Wettinerstrasse,

Spezial-Aussehank des sehr beliebten echt bayrischen Schankbieres

ebenso kommt zum Aussehank:

Plilsner Urquell, Kulmbacher, Mönchshof und Felsenkeller-Lager.

Stets reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte

zu kleinen Preisen.

„Deutsches Haus“, Potschappel

Morgen Sonntag

Grosse Ballmusik.

ff. Speisen und Getränke.

Es lädt ganz ergebnis ein

G. B. Karl Schröter.

Gasthof „Zur goldenen Krone“, Kleinzschachwitz.

15 Minuten vom Niedersedlitzer Bahnhof, 15 Minuten von der Domkirche entfernt. Kleinzschachwitz und 3 Min. von der Haltestelle der Löbtauer Straßenbahn.

Schöner Aussichtsort für Vereine und Gesellschaften!

Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats

Grosse öffentliche Ballmusik.

ff. Speisen und Getränke.

Karl Dietze.

Es lädt ergebnis ein

Ergebnis

Kommunal-Politik.

Wohnungs-Enquête.

Die Stadtverordneten-Versammlung von Köln am Rhein hat in ihrer letzten Sitzung vor Weihnachten die Veranlassung einer Erhebung über die Wohnungsverhältnisse der Stadt beschlossen zu dem Zweck, etwas praktische Wohnungsteuer einzuleiten.

Das ist ein sehr erfreulicher Beobachtung, wenn die Motive, aus denen er entstanden, auch wenig einwandfrei Natur gewesen sein mögen. Es ist nach dem Ergebnis der jüngsten Stadtratswahlen in Köln unzweifelhaft, dass die Annahme der Wohnungsförderung weniger auf den Wunsch Beziehung zu haben zuzuführen scheint als darauf, der Sozialdemokratie deren Stimmen noch mehr als verdopeln, das Wasser abzugraben. Das Zentrum wollte aus diesem Bestreben heraus sogar sofort etwas konkretes getan wissen: es beantragte, 2 Millionen Mark zur Bekämpfung der Wohnungsnott auszuwerten, ohne jedoch näher anzugeben, wie damit das Ziel erreicht werden soll. Die Stadtverordnetenversammlung hat diesem Antrage nicht sofort Folge gegeben. Es wäre ihr daraus auch durchaus kein Vorwurf zu machen, wenn die Annahme zulässig wäre, es bei der nationalliberal-plutokratischen Majorität des Kölner Stadtparlaments Ernst mit der Lösung der Wohnungsförderung.

Erhaltung der Wohnungspolitik.
Es ist von vornherein anzunehmen, daß auch in Köln eine Wohnungsnot besteht, sie ist ja charakteristisch für alle größeren Städte Deutschlands, in denen dank dem Dreiflachensiedlungsrecht die Plutokratie eine ausschlaggebende Stellung in der Verwaltung einnimmt. Ehe aber die Verwaltung einer Stadt an die Belebung der Wohnungswirtschaft geht, muß sie — immer unter der Voraussetzung, daß der ernste Wille besteht, die Not zu beiseitigen oder zum mindesten zu lindern — nach Unterlagen verschaffen, um beurteilen zu können, von welcher Seite dem Wohnungsbeflend an den Leib gegangen werden muß. Je nach den örtlichen Verhältnissen machen sich in den einzelnen Städten verschiedenartige Maßnahmen notwendig, die richtige und zweckmäßige kann erst dann getroffen werden, wenn festgestellt wird, welche Art die Wohnungsnott ist. Darum ist die Beurteilung einer Erhebung über die Wohnungsverhältnisse in jedem Falle eine Voraussetzung für ehrlich gemeinte Reformmaßnahmen.

Freilich, für die wichtigste aller Maßregeln ist eine Erhebung nicht notwendig. In allen Städten sind die Urtypen der Wohnungsmütere die gleichen; sie bestehen in der Möglichkeit, den Preis von Grund und Boden ins Ungemessene zu steigern, in der Freiheit der Grundbesitzer, die durch die Erweiterung der Städte und das fortwährend im Wachsen begriffene Wohnungsbedürfnis veranlaßte Erhöhung der Grundrente vollständig einzustreichen, ja, sie in wunderlicher Weise noch mehr zu steigern. Aus diesem Grunde müssen und können die Körperschaften, die eine radikale Verbesserung der Wohnungsmütere anstreben, von vornherein überall ihre erste und vornehmste Aufgabe in der Beschränkung des Bodenwuchters und der unbehinderten privatkapitalistischen Ausbeutung des Grund und Bodens herbeizuführen suchen. Gerade nach dieser Richtung hin rachen sich heute die Zünden, die sich die Stadtverwaltungen zu der Zeit, als St. Manchener gerade in den Kommunen mehr als anderswo das Zepter führte, begangen worden sind. Damals verstand man den häufig nicht unbeträchtlichen städtischen Grundbesitz, wofür ihn der Privatweselation unwlich hin. Heute steht man mit leeren Händen da und vermag gegen den Spekulationswuchs wenig anzurichten. Jahrzehnte werden vergehen, ehe das wieder halbwegs gut gemacht werden kann, was damals in wenigen Jahren verdorben worden ist. Der Anfang muss aber unverzüglich gemacht werden. Ein halbwegs gebrauchsfähiges Enteignungsrecht steht den Stadtverwaltungen nicht zur Verfügung: sie haben keine Mittel. Neben Vorteilungen entgegenzutreten, wenn sie nunmehr an die Erwerbung von Grund und Boden geben wollen. Das würde in den meisten Fällen auf eine Prellerei der Steuerzahler hinauslaufen. Wenn die Umstände aber auch nur einigermaßen günstig sind, muss die Stadtverwaltung jede Gelegenheit benutzen, ihren Grundbesitz zu erweitern. Einsichtige und thalastätige Körperschaften werden trotz der ungeheuren Schwierigkeiten mancherlei ausrichten können. Ganz besonders ist die Erwerbung von Grund und Boden in der weiteren Peripherie der Städte notwendig. Die Ausdehnung der ältermeisten Städte ist noch langst nicht abgeschlossen. In vielen Fällen kann in ganz kurzer Zeit eine Erweiterung von ungeahnten Dimensionen eintreten. Wenn da die Stadt Grund und Boden in der weiteren Peripherie besitzt, hat sie es in der Hand, dem Bodenwucher die argen Mittächer auszubühen. In vielen Fällen wird ja die Erwerbung von jedem etwas entlegenum Grundbesitz als ein etwas unüblicher Wechsel auf die Zukunft betrachtet werden, aber häufig genug werden die wohlthätigen praktischen Folgen schneller eintreten, als man glaubt. Haben doch Städte im Verlaufe eines Jahrzehnts ihre Einwohnerzahl verdoppelt!

Den Stadtverwaltungen stehen aber auch noch eine Reihe anderer Mittel zu Gebote, dem Bodenwucher without entgehen zu lassen. Eins davon, und zwar kein geringes, ist die Errichtung einer vernünftigen, abgestuften Bauzonenordnung, die in eicher Weise darauf Bedacht nehmen muß, den Bau von Mietshäusern unmöglich zu machen. In einer ganzen Reihe von Städten, in denen die Wohnungsnöthe besonders stell in Erscheinung getreten ist, hat das Bauunternehmertum den absurden Bauzonenordnungen die ausdrückliche Schuld daran beigegeben. Der Unternehmensinstinct der Grundstückspekulanten ist dabei hervorgebrochen. Dem Spekulantentum im Baugewerbe macht die Einführung einer abgestuften Bauzonenordnung allerdings einen kalten Strich durch die Rechnung. Es ist auch möglich, daß eine solche Einführung für eine Zeitlang läbend auf den Bau neuer Wohnhäuser wirkt. Jede Maßregel erfordert eine gewisse Zeit, ehe ihre Wirkungen nach allen Richtungen hin zur gleichmäßigen Verteilung gelangen. Den Grundbesitzern wird erst nach und nach die Absatzfläche klar und verständlich, doch die Unterbindung der Möglichkeit, die Häuser zu Wollentropfen zu gestalten, wie es sich in einer Grundrente zeigt, wird nach und nach vermögen

siehen. Ist dieses Anfangsproblem aber überwunden, dann werden die wohlthätigen Folgen der Maßregel schnell offenkundig. Erstlich, billiger werden die Wohnungen nicht, aber das Wohnen wird angenehmer, die Stadt wird gesunder. Die häuslichen und öfflichen Gefahren vermindern sich. Das Bauunternehmertum macht den Einwand, es werde durch eine solche Bauordnung die Rentabilität der Grundstücke zur Unmöglichkeit gemacht. Was ist denn Rentabilität? Die Ausbringung der Zinsen und Amortisation des angelegten Kapitals um. Die Kosten für den Hausbau werden in jedem Falle durch die Mieten vergütet und amortisiert. Gelingt Verzinsung und Amortisation nicht, dann ist dies lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß das Grundstück, der Bauplatz zu teuer gekauft wurde. Es wirkt eine abgerückte Bauzonenordnung also beständend auf die Grundrente. Die Beweise dafür sind, scheinbar festgestellt. Während in Deutschland die Preise für Brand und Boden fast überall ganz ungeheuer in die Höhe getrieben werden und, stehen sie in bezüglich Stadtteile, die seit langem derartige Bauordnungen haben, sehr niedrig — in West-Berlin durchschnittlich 7—8 Franken pro Quadratmeter, im Norden 7—9 Franken, in Wilmersdorf 8 Franken mit

Partie —“ Franken, in Beitrags-Franken mit
Besteuerung und die Besteuerung des Landes
und die Einführung des Umlaufsteuer bei Grundstückserfassen.
Die Befürchtung, eine solche Abgabe werde auf die Bürger ab-
wälzen werden, nur als indirekte Steuer wirken, halte ich nicht
für begründet. Dann magte jede Progression in einer Steuer
nach in der Einkommensteuer — die, nebenbei gesagt, ohne pro-
gressive Vermögenssteuer einen großen Teil ihrer Wirkung
verlieren würde — die individuelle Weisheit zwischen Tausen-

keit verlieren würde — als indirekte Abgabe nutzen können. Zu diesen Mitteln wird allerdings nur der kleinste Teil der Stadtdienstleistungen greifen. Sie bedeuten einen ziemlich starken Eingriff in die Interessen der Grundbesitzer, denen ja die preisgeahndet und aus einer Reihe anderer deutlicher Kommunalwahlgründen von vorherher eine ausdrucksgebende Stellung in den Stadtdienstleistungen gewohnt leisten. Zu den meisten Fällen wird man sich mit Palliativmitteln begnügen, ein kleiner Pfosten oder auf die Wunde sieben, die an einer anderen Stelle natürlich wieder aufbrechen und schmerzhafte wird als vorher.

für diese kleinen Mittel ist aber in einer Vene die Gestaltung einer Erhebung über die Wohnungsverhältnisse notwendig, um entscheiden zu können, ob die Schaffung eines Behörde zur Inspektion der Wohnungen, der Einführung von Polizeikontrollen oder Durchführung bereits bestehender auf Beleidigung von Mängeln und Mängelständen in den Wohnungen, des Bau von Arbeitserwohnungen, die Abgabe von Baugeld in Gewicht, die Beischaffung von Auswüchsen, oder eine andere Maßregel allererste Notwendigkeit in Zelbni um die Wohnungsnotte etwas zu lindern, wird die Durchführung aller dieser Maßnahmen oder einer Kombination von mehreren notwendig sein, oder ausreichen wird, um den nach der einen oder anderen Maßregel bestehend droh angesetzten Notstand zu beseitigen, sich die schlimme Durchführung einer dieser Maßnahmen erforderlich machen.

Nun ist es bei den heutigen Verhältnissen schwer, an den guten Willen der aus dem Dreiklassenwahlrecht hervorgegangenen Stadtwertsteigerungen zu glauben. In vielen Fällen wird man darin zweifeln müssen, daß die Erwarte eigentlich zu dem Zwecke veranlaßt wird, daß Wohnungsgeldenz zu verdichten, den kostigen Nahverkehr aus der Arbeitersiedlung die Hände aus der Hand zu nehmen und das sowieso nur schwer empfängliche Gewissen des Zwischenbürgertumwesens zu beruhigen.

Ob diese Abicht vorhanden ist, ist bezüglich aus der Anlage einer solchen Wohnungseinheit zu erkennen. Aber es braucht eine hohe Abicht nicht vorhanden zu sein und trotzdem kann dann die Art, wie die Erhebung eingeleitet wird, einen Schlag daran setzen, dass ihr Ergebnis nicht eine Aufstellung des Wohnungsbaus sein kann.

Die kommunalen Bedrohen, das heißt in der Regel die Polizei, verantwarten ja jährlich häufig Erhebungen über die Wohnungsvorstellungen. Aber wie? In der Regel werden die vermieteten und die leerstehenden Wohnungen gezählt, nach der Zimmerzahl klassifiziert, und damit basta! Nur dann ein oder ein paar Prozent der Wohnungen unvermerkt. Dazu kommt es, wie kann eine Wohnungseinheit bestehen, es geht ja noch unvermerkt Räume! Eine solche Erhebung ist natürlich keinen Einzelheiten gewidmet, sie ist verantwortlich im Zeit- und Raumverhältnissen.

Eine Wohnungssanierung, die die Wohnungsnöte aufdecken und Unterlagen für soziale Reformen geben soll, muss ganz anders beschaffen sein. Der Mangel an Wohnungen ist nicht das wesentliche Merkmal der Wohnungssnot; es gibt es doch eine ganze Reihe von Städten, die einen ziemlich erheblichen Überschuss an Wohnungen aller Art aufweisen, untrüglich bestellt auch da, ganz frisches Wohnungsbild. Das Charakteristikum der Wohnungssnot in vielmehr die Kleinheit und Überfüllung der Wohnungen, außer dem Höhe der Mietoppreise, die mehr als eines bestimmten Prozentsatz des Einkommens der Miete ausmacht. Nach diesen beiden Kriterien hin mag also ein Wohnungsnöter, die ihnen (wied) erfüllen soll, die Verhältnisse in der eingebildeten Weise aufdecken. Da man fragen und dann nach: Wie viel Raum hat die Wohnung? Wie viel Kubikinhalt hat jeder von ihnen? Wie groß ist der Quadratinhalt des Außenbodens eines jeden Raumes? Wieviel Bewohner? Wieviel wie Miete und andere Abgaben gezahlt? Wie gross ist das Einkommen der Familie?

Nur wenn die von einer Behörde zu veranstaltende Erhebung diese Angaben bestimmt hat, darf sie sich nicht dem Verdacht aussetzen, verschleiern oder verzwecken zu wollen. Soziale und Nationalökonomie haben nach beiden Richtungen hin bestimmte Normen formuliert. Minimforderungen aufgestellt, die zur Grundlage für die Verteilung des Brutto-der-Wohnungsnot genommen werden müssen. Diese Minimforderungen sind zwar durchweg unzureichend, tragen doch selbst einen verdeckenden Charakter. Doch wird bei der Bearbeitung der Rechtmäßigkeit einer solchen Erhebung schon das Vergleichsma-

Die Sozialrechte der Bevölkerung werden durch die sozialen Dienste und die sozialen Dienstleistungen der anderen wegen von Ihnen nicht gut abgetrennt werden können.

Es männen aber bei einer Wohnungsbewertung, die den Dingen auf den Strand gehen will, noch durchaus eine Reihe anderer Fragen bedachtigt werden, die sich auf die unumstölichen Feigkeiten und der Wohnungsnöt, auf Mängel und Missstände beziehen, die eine häufig sehr bedeutende Verstärkung des Wohnungssrends nach der logistischen und örtlichen Seite hin bedeuten. Weit sind die Missstände, die durch die Wohnung in sittlicher Beziehung heraustragen werden, die Folge von Mängeln, die auch in logistischer Beziehung schädlich wirken; die Folge der Euge, der Meinheit der Wohnung, der Art und der Bewohner, die wiederum teilweise durch eine unverhältnismäfig hohe Miete herbeigeführt sein kann, die Folge von baulichen Mängeln, die mit einer teilweise Verunreinigung der Wohnung verbunden sind. Ziemlich lassen sich deshalb die Fragen nach Mängeln, die logistische oder sittliche Gesetze in sich bergen, nicht, sondern meistens Mängel sind beide zu betrachten. Der Überflächtlichkeit wegen empfiehlt es sich aber doch eine Gruppierung der Fragen vorzunehmen. Dabei ergeben sich von selbst vier Gruppen: 1. Fragen nach der Lage der Wohnung, 2. Fragen nach dem Zustande derselben, 3. Fragen nach den Verhältnissen bei Bewohnern, 4. Fragen nach den Kontraktionsverhältnissen.

wohnt. I. fragen nach den Kontraktionsverhältnissen.
Was die erste Gruppe anlangt, so werten folgende Fragen zu formulieren: Wo liegt die Wohnung (Vorderhaus, Hinterhaus, Stockwerk)? In welchem Gattungs- ist der Hof, der Treppen, der Aufzug? Hat die Wohnung einen eigenen Raum oder liegen mehrere Wohnungen an einem? Wem ja, wieviel? Wieviel Wohnungen zählt man im ganzen Hause? Wo ist der Abort? Sowie Kellerräume, Kammern, Dienststellen? Hat es Wasserversorgung?

Werden brennen denzelben? Hat er Wasserleitung? Zu der zweiten Kanne muß die erste Arznei des Mühs gelten. Wenn keine vorhanden ist, in welchem Raum mit da gelöst? Wieviel Räume sind hierbei? Wenn Zubehörinhalt haben die beigetragenen Räume? Wie ist die bauliche Beschränktheit der Räume? Zustand der Wände, Tapeten, Fenster, Säumans, Türe u. w. vorhanden? Wie sind die Lichtverhältnisse? Wo hinaus gehen die Räume? Wieviel und vorhanden? Wie arbeiten die Wasserleitung vorhanden? Ausgang u. w. Die dritte Kanne muß folgende Fragen umfassen. 221

zur dritten Gruppe müssen folgende Angaben umfassen: 221 gewerbliche Arbeit in der Wohnung verrichtet? Was für welche und von wem? Ist absehbarer - Möblierte Zimmer oder Schließstellen? Wieviel? Wieviel von den Bewohnern sind unter 14 wieviel unter 19 Jahren? Wieviel Personen leben zur Verstärkung? Ist Ungezügelter vorhanden (Spangen, Kneife, Ratten)?

Die zweite Gruppe hätte mit der Frage zu beginnen, wie lange die Anmälte die betreffende Wohnung nicht mehr habe. Welche Rundumkündigung ist ausreichend? Wie oft und mit welchen Abständen vorzunehmen wären? In welchem Umfang hat der Mieterkredit besondere Vorräte? Wer hat für entstehende Schäden Haftung und notwendige Aushebungen bei Wohnung zu übernehmen? Wird eine behördliche Abgabe für Wohne erhoben zur Benutzung des Waldhauses (falls solches vorhanden), der Landeboden?

Auf jedem wäre genügend freier Raum für wenige Bemerkungen der Väter vorzusehen.

Se nach dem bestehenden Stande der sozialen Verhältnisse werden diese Fragen Abänderungen oder Ergänzungen erfordern müssen für ganze Bezirke des Weltens, wo Leute in den Wohnungen sich überhaupt nicht oder nur sehr selten befinden wäre eine entscheidende Frage einzutragen. Zur großen und ganzen Freiheit wird bei Verantaltung einer Wohnungsbewirtschaftung eine erhebliche Kodifikation der angefahrteten Fragen nicht unwendbar sein. Einschränkungen und erhebliche Regelungen sind durchaus unzulässig vor einer Behörde, die genugend Mittel und Kräfte zur Verfügung steht, um eine solche Erhebung geben. Private Enquêtes können unmöglich die Frage ausschließen. Zwei weit reiche bis jetzt in Deutschland verhandelt worden sind (in der Berliner Arbeiter Sanitäts-Kommunist, 1893, bearbeitet von Adolf Braun, von den „arbeitenden“ organisierten Arbeiterschaft Münchens, 1893, bearbeitet von Karl Zapitzky, vom sozialdemokratischen Verein für Halle und den Saalkreis, 1893, bearbeitet von Wilhelm Zwietnig, vom Arbeitersekretariat Nürnberg, 1893, bearbeitet von Adolf Braun) — von den ganz überflächlichen Erhebungen einiger Mietet- und Sparvereine zu schweigen. Ist es, so wichtig und bedeutend auch die ermittelten Resultate sind, nur Stadtwert geblieben. Entweder mußt dabei eine große Einschränkung in den Fragen vorgenommen werden, von die Verhältnisse nur teilweise angegeben werden, oder die Erhebung bedarfte sich aus einer ganz minimalen Anzahl Haushaltungen und blieb damit nur die allgemeinen Verhältnisse ohne jede Bedeutung. Es fehlte allen diesen Verantaltern an Mitteln und Kräften, um die mannigfachen Erhebungsmethoden der Wohnungsnöt zu ergründen. Das Problem ist seiner ganzen Weite zu ergründen. Es giebt in Deutschland kaum eine private Inst

taum zur Verf^gung steht. Sollte die bestehende Einheit sich die Erweiterung von **Steuerzage** nehmen — nach der Auffassung des Reichstages f^hreies Wahlrecht zu sein, dann ist die heutige Stimmung das Urteil geprägt. Da die Bearbeiter des Angebotes die damals beobachteten Zustände berücksichtigt haben bei einer solcher Berechnung übernahm^ten Wohlungen zu schließen wären die Ergebnisse nicht nur eine jede Befriedigung, ne sondern vornehmlich einer frischen Fassung der Gemeinschaft gleich. Sein noch die soziale Polizeiverordnung beraten werden m^g, wenn man natürliche m^g. Jetzt allein steht fest, daß es von der geistigen Entwicklung von unten die niedrigsten Anforderungen des Volkes seien. Die meisten zugemeldeten verlangen 21 Kubikmeter Mindestmaß pro Person als Minimum, wobei sie als den Raum für Leben, Arbeit und Auszügen wiesen wollen. Von wenigen geben sich nur einige annehmen, die meinten beiden noch andere Anforderungen. Eritmann verlangt 21 bis 22 Kubikmeter Volumen. Schulte 22. Kubikmeter. Eindeutiger war, ein sehr niedriges Zimmer unter 10 Quadratmetern Fläche, zwei Meter Breite und drei Meter Höhe seine 15 Kubikmeter Volumen haben, damit in 22 Jahren für eine Person zum Wohnen und zum Schlafen; was wiederum in eine Kommission um den Standort 2 Wehrungsgebietes 19. Deines Kreises kommt in seinem Besitz. Wohnung und Wohnungsbauamt Freiburg a. R. 1920 zu laufende Kosten. Kommission muss mit den erheblich begrenzenden Ausforderungen die der Regierung und beeinflußt hat, das in Freiburg eine zw. Person überquartier per bis zehn Kubikmetern enthalten, so kommt man dazu, als normales Minimum einer Wohnung zu fordern, das auf einer Größe des Zimmers aus zwei Raummaßen und einem Dachraum von 120 Kubikmetern umfang, bei einer Dachhöhe von mindestens 6,8 Quadratmetern. In den revidierten und ergänzten Kosten sind im Minimum 15 Kubikmeter Mindestmaß pro Person verstanden, in Wirklichkeit haben die einzelnen 21,1 bis 29,0 Kubikmeter in übertriebenen Mengenwerten 21 bis 27 Kubikmeter, und die höchsten Bauweisevorschrift genügen 6,2 pro Raum. Wenn ich weiterhin weiterhin zu sagen.

Wohnungseigentüme ist, befriedigend zu sein. Söldische oder staatliche Bedrängen, denen Mittel und ein großer Beamtenapparat zur Verfügung stehen, sind allein dazu im Stande. Wenn eine solche sich an das schwierige, aber durchaus notwendige Werk heranmacht, dann muß man aber auch verlangen können, daß sie sich nicht damit begnügt, nur die Verflüchtigen zu überreden, sondern der Frage vielmehr auf den Grund geht. Soll dies aber geschehen, dann darf unmöglich mehr als die eine oder andere der angeführten Fragen fortgelassen werden.

Dagegen ist es nicht durchaus notwendig, daß die Erhebung sich auf alle Häuser und Wohnungen der Stadt erstreckt; als selbstverständlich ist vorausgesetzt, daß Häuser mit großen Wohnungen von vornherein auscheiden. In der Stadt Köln, von der diese Abhandlung ausgegangen ist, würde es zum Beispiel genügen, wenn die Häuser von 30—40 Straßen-

es zum Beispiel genügen, wenn die Maut von 50--60 Gulden

Wohlthätigkeitschmerzen.

Was man doch in Friedens-beruheten Kreisen für Sorgen hat und zwar nicht zuletzt Sorgen um das Wohl der Arbeiter, was feindlich die Arbeiter selbst, angehoben von den bösen Moten, gar nicht ertragen wollen. Legt ferner man es wieder einmal in allen Friedens-Wahlen leben, wie betrifft die einen Vorzügliches um die armen Arbeiter und zweitens um die Arbeitsschweren. Da zieht sich wie unter Kommunalwahlen das „warme Herz“, das die alten Lehraufwendungen für die Armen haben, da zeigt sich, dass sie den Arbeitern alles Gute — wünschen. Beider macht aber der liebe Herrgott diesen Menschenfreunden einen dicken Strich durch die Rechnung. Er sieht durchaus kein Einschrein mit dem Arbeitsschweren zu haben, denn — er lässt es mir schneien ja, dass ist es. Sein die roten Sozialdemokraten im Rathause — so individuell von ihnen berum, wie es die Partei nun einmal macht — das Freue der Arbeitslosigkeit zur Erinnerung gebracht haben, da hinen die besseren Bürgerlichkeit alle Tage um — lädtet Weiter. Endlich schreuen soll es, damit die Arbeitsschweren Arbeit frischen, und die Arbeitsschweren machen „mit Schmerzen“ aus viel Schnee, wie die Leistungen sehr schwer zu überdauern scheinen. Und da sage man noch, in den „besseren Städten“ ist kein Herz, kein Verständnis für die Schmerzen der Arbeiter vorhanden! Das in die pure Dagegen! Der Meinung sind ja bekanntlich auch untere Stadtregenten Ihnen wird keines der treulose Wurst nach südlichem Schneewetter nicht gerade angenehm hin, denn viel Schnee kostet dem Stadtstaat bekanntlich viel Geld — wir haben es ein vorzüglich Jahr gesehen — und eine außergewöhnliche Arbeitslosigkeit steht es nach drei Tagen ja nicht. Die Budget haben sich von den mühsamen Geheeren der roten Kavaria nun ganz unmöglich bewerben müssen lassen, und die bürgerlichen Leistungen, die doch sonst so sehr artig sind, haben ein gut Teil Schuld daran. Nur der Kunstschiefer hat in seiner Lusthaltung nicht mit in den aufschreitenden Ruf nach Schnee, mehr Schnee, viel Schnee eingetragen. Denn auf negativisch ist dieses Verlangen, das dann bestandet wird, dadurch sollte den Arbeitsschweren geholfen werden. Denn — so wird ja die Arbeitslosigkeit, eine außergewöhnliche Arbeitslosigkeit angesetzt, und da dieses Überlebensanspruch mit der Ansicht anderer Stadtrat, und weiteren Staatsregierung in demselbigen und bestechender Hinsicht nicht übereinstimmt, obendrein den roten Pessern Wurst auf die Brust liefern, so ist das Verlangen nach Schnee diese revolutionär. Das möchte man sich doch einmal ganz ernsthaft überlegen. Vielleicht fragt man die Bremer toller Auszüge, die Pläne nach Schnee, wegen Ausweitung zum Klosteramt an?

Klassebenen an!“
Gute Bildregeln themen um so wichtiger, als ihnen weite Kreise
vom der Ansicht, daß es natürlich sehr eine aussergewöhnliche Art sieht,
ganz bedeutlich angehören und, und sich man in dem Kopf setzen haben,
die einzige Frage zu sein — kann Säume. Diese beweisende Idee
hat nun gar auch unter Künstler geprobt. Die Bildhauer sind
es, die sich vorgenommen haben, im Ausstellungspunkt ein „Wintergarten-
fest“ unter Götzen neuer Formen zu veranstalten. Sie brauchen dazu aber
Schnee, weil sie an diesem „gefügigen Material“ ihre Kunst
schönthätigen wollen. Sie haben die Absicht, aus der Schneewolke allerhand
Sculpturen um zu formen. Die Leute wollen also arbeiten, im Schnee
arbeiten — zum Besten des Körpers. Würde das aber ein erhabener Anblick sein,
die Herren Künstler da draussen bei jedem Wind Risse und einem halben
Meter Schnee zum Verlieren der Armen Schneewälder bauen zu sehen!
Vielleicht dürfen wir im Interesse der Sache und dazu einen kleinen
Vorabzug erlauben? Wie wäre es, wenn man diese Gelegenheit be-
nützte, da draussen im Ausstellungspunkt eine imitierte Puppen-
Allee nach Berliner Muster erstellen zu lassen? Die Dresdner
Bildhauer würden sich damit ein grosses Verdienst um Dresden als
Stadt der außen, ländlichen Schönung erwerben.

Und that es aber dann recht leid um die vielen entrotenen Hände,
Füße, Ratten u. Aber des Menschen Wille ist sein Dummstreit und
wenn sich andere besseren Arbeit in den Kort setzen haben, den Armen
zu helfen, dann identen sie keine Gefahr. Wenn nun nur bloß noch
der Schmerz fände, damit diese alten Wunden und Pläne zur Wirklich-
keit würden. Ich möchte schon einige Arbeiter davon entfernen, die
Brüder wollten aber in ihrer unerlaublichen Art verschaffen nichts davon
wissen und erlaubten auch schlechte Wize. Der eine wollte von Schnee
und Kälte nichts wissen, weil er kein Geld zu Vors. und Kohlen hat,
der andere meinte, eine Kleidung ist darauf nicht einzigerförd und ein
dritter behauptete gar, Schnee und Kälte würden ihm Arbeitslosigkeit
bringen. Was der Mensch doch für ein Fool ist kein kann!

bringen. Was der Mensch doch tut um Egoismus zu tun! Wollen die Künster ihren Wohlthätigkeitsfonds für die Armen auf eine so bedauerliche, Leben und Gesundheit gefährdende Art erweitern, so giebt es andere nobleren Weise, die die Sache einfacher machen, und schließlich denkbaren noch erreichen. Der Plan, der da im Werke ist, rauh war weniger vorsam an, es aber bedeutend gründiger als das Unternehmen der Bildhäuser, und längst obendrein auch nicht von der Witterung ab. Eden haben ihm die Leutungen in alle Welt hinzu verhünt. Es handelt sich um eine soziale „Fazit in a box“ d. o. c., die im Centraltheater stattfinden soll. Es geht zwar hier nicht schlechtes für die Armen, oder gar die Arbeitslosen, denn da würde ander Herr Oberbürgermeister, der als Ehrenvorsitzender des Festkomitees ernannt ist, nicht zustimmen. Das Fest wird vielmehr zum Vorteil des Sünglingsvereins und der Kindertafelbank in Eisenach treten. Doch es ist ja im Grunde genommen daßselbe, denn es sind ja in der Hauptlinie die Kinder der armen Leute, die in diesen Zusammenschriften hantieren. Die eindrücklichsten Szenen der Geschichte haben ja in der Nachkriegszeit ihren Sinn fürs Wohlthum entdeckt. Es wird einem ordentlich ehrlichkeit zu Worte, wenn man die Namen des Politikpräsidenten, des Stadtcommandanten, des Stadtvorsteherverwalters neben einander stellt, ganz zu schweigen von den Regierungsräten, Kommerzien und sonstigen Stellen; das Finanzamt fehlt natürlich auch nicht unter den teilenden Personen, unter ihr ist besonders das Bankhaus stark vertreten. An guten Ratschlägen, das Wohl unter die Leute zu bringen, wird es daher nicht fehlen. Gleich wird die Geschichte freilich losen; 15. M. berätigt der Eintritt allein für Männer wie Weibchen, die Vollblümchen sind vorgezeichneten, und leicht leben wird man an diesem Abend auch nicht. Wird das ein erhabendes Gefühl sein, wenn zum Besten der armen verlassenen Schäuglinge und der frischen armen Kinder die Champagnerpfropfen knallen und die Bratenküchlein dampfen. Und das ist doch auch schon von grohem moralischen Wert; deshalb haben jene Könige ganz unrecht, die da sagen, es wäre zweckmässiger, jeder einzeln selbst ohne jetzt den ganzen Beitrag, den es kann leisten, dem angegebenen wohltätigen Zwecke. Außerdem wollen Geistlichkeit und Renaissance doch auch verbreiten. Wohlthute Verteilen es freilich fertig, aus das Fett hinzuseilen, das vor nicht zu langer Zeit in Gunsten des nun verstorbenen ehemaligen Hochstaatsratlers Smidoda flüssig und allerdings viele Tausende kostete, für den eignlichen Zweck aber so gut wie nichts ergab. Die Familie Smidoda schickte die vor lummigen Mark wieder zurück. Nun, das steht ja hier nicht zu befürchten, es wird wahrscheinlich alles genommen, und möglich werden schliesslich doch solche Leute nicht immer aussehen. Also

Auf andere Art kam die Sorge für das Wohl der Arbeiter plötzlich bei einem wohlbehaltenen Bürger zum Ausdruck, denn es ist in einem

gügen berücksichtigt werden, vorausgesetzt, daß die Auswahl der Straßen von dem Geschäftspunkte gewonnen wird, den Straßen- ensembles eines bestimmten Komplexes zu finden. Eine solche Ein schränkung beeinträchtigt den Wert der Erhebung nicht im geringsten. Sie ist unter den heutigen Umständen sogar geboten, weil je größer der Umfang der Erhebung, um so länger die Bearbeitung des Materials dauert und die Publikation der Ergebnisse auf sich warten läßt. Behörden arbeiten bekanntlich außerordentlich langsam. Die Wohnungsknot ist jedoch in den allermeisten Städten so groß geworden, daß mit Maßregeln zur Abhilfe derselben unmöglich gewartet werden darf. Schnelle Hilfe ist hier dringend erforderlich.

Die Kölner Stadtvorstände haben über die Art der Erhebung neue Bestimmungen getroffen. Auf Antrag eines

Zentrumsverteidigung lediglich beschlossen worden, daß auch das

Verhältnis der Mietpreise zum Einkommen der Mieter festgesetzt werden soll, sonst scheint die Ausgestaltung der Enquête den damit betrauten Beamten überlassen zu sein. Hoffentlich sind diese so weit in das Wesen der Wohnungssuche eingedrungen, daß sie die interessanten Gesichtspunkte berücksichtigen. Dann würde in Deutschland — zum erstenmal meines Wissens — eine genaue und erschopfende, amtliche Darstellung der Wohnungsknot gegeben werden. Bleiben wesentliche Faktoren unberücksichtigt, bestränkt auf die ausführende Behörde darauf, nach bisherigem amtlichen Wusst die Frage nur oberflächlich zu streichen, dann werden die Kommunalbehörden von Söhn gegen den Vorwurf, es sei ihnen nicht erlaubt gewesen mit der Aufhellung und Beseitigung des Wohnungsknots, kaum Verteidigungsrückende finden können.

Wilhelm Siemens-Gaff.

Gingefende einer kleinen Feierstätt hinter leid thut, daß die Arbeiter
dönmal um die Weihnachtszeit so viele Feiertage machen müssen. Und
er hat damit bei dem Redakteur bis Schwätze getroffen; fünf Feiertage
in molt Tagen — 's ist ein Standal! da sollen die Arbeiter nicht un-
zutrieben werden; sie müssen sich ja gar nichts aus den Feiertagen und
müssen idon mit den gewöhnlichen Sonntagen nicht, was sie anfangen
können. Da hat nun der gute Mann nachgedacht, wie Arbeit geabschafft
werden könnte, und er hat es idoll heraus: das „Helle Neujahr“ ist
ja gar kein Feiertag, nur anders geht es ja auch ohne dasselbe — also
weß dann? Warum soll dem arbeitenden Volle nach so vielen Feiertagen
noch zwecklos ein Tag „der erwerbenden Thätsigkeit“ eingesetzt werden.
Es ist auch noch ein arbeitswirtschaftlicher Grund da: die Sonntagsruhe!
leist dürfen die Arbeiter sich Sonntags nicht mehr abplagen, können
deßhalb nicht ruhen, da kann man idon ein paar Feiertage weglassen
im Interesse des Arbeiters natürlich. Wie waren doch die Arbe-
toren um die Weihnachtszeit idon heraus, denn wenn man über-
baumt keine Arbeit hat, da kann einem auch ein Feiertag mehr oder

Gerichts-Zeitung.

Landgericht.

-2. Ein Rohproduktionshandel, der für die Betriebsleute einen bestimmten Abdruck fand, brachte folgende Personen auf die Anklagebank; den erheblich vorbestraften Rohproduktionshändler Karl Heinrich Schläger, geboren 1875, im Oberdörfern, den noch unbefristeten Rohproduktionshändler Robert Color Möbius in Weitzen, den Münzur Karl Hermann Haase im Seifowitz, den vorbestraften Rohproduktionshändler Hermann Böck, hier, und den noch unbefristeten Arbeiter Hermann Lennard Wodtke. Haase war arbeitslos und will sich in großer Not befunden haben. Er hat den Angeklagten Schläger und Möbius mitgeteilt, er habe etwas für sie. Darauf sind die drei nach dem Elektrizitätswerk in der König gegangen und haben einmal 25 Kilo, das andere Mal 25 Kilo teils neuen, teils alten Rupferdraht mittels Einhakens entwendet. Diese Objekte hat Böck, der mit Schläger und Möbius schon andere Sachen gemacht hatte, gekauft, und wurde ihm die legie Quantität, wie er selbst zugestellt, nachts gegen 1 Uhr in seine am Mühlhofplatz gelegene Wohnung gebracht. Böck hat 90 bez. 95 Pi. pro Kilo gezahlt. Er will erst später erfahren haben, daß der Draht entwendet war, doch wird diese Behauptung widerlegt. Haase und Schläger suchen sich gezwungseins die Hauptzähne an der Ausführung der Diebstähle zuwischen. Sämtliche Angeklagte werden schuldig befunden und Schläger zu drei Jahren Justizhaus, zehn Jahren Überlast und Stellung unter Polizeiauffußt, Möbius zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Corvoust, Haase zu einem Jahr Gefängnis und Überlast in abelot Höhe, und Böck, bei dem nur einfache Heblerei in zwei Fällen als erwiesen anzusehen wird, zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis, fünf Jahren Überlast und Stellung unter Polizeiauffußt, verurteilt. Bezuglich Wodtke kommt nur ein Diebstahl in Frage, und werden ihm dafür zehn Monate Gefängnis, unter Annahme von zwei Wochen Untersuchungsbeh. zugeteilt. Bei Böck kommt ein Monat, bei den übrigen Angeklagten je zwei Monate Untersuchungshaft in Ansatz.

Schöffengericht

-e. Konkurrenzmerzen der biesigen Hutmacherinnung waren der Anlaß zu einer Beleidigungshilfe gegen die Deutsche Wacht resp. gegen deren damaligen verantwortlichen Redakteur Berthold, der zur Zeit in Brüssel wohlt. Die Trebbner Hutmacherinnung aludie zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß die Firma Straubger Hutmacher schon längere Zeit unlautere Konkurrenz getrieben habe und die Innung hinzutreten eintrittreten müsse im Interesse ihrer Mitglieder. Man setze sich mit der Deutschen Wacht in Verbindung und diese gäbe in drei Artikeln, im Juni, Juli und September, gegen die genannte Firma und deren Inhaber zu reden. Der Begründer der Firma, Sally Cohn, war vor etwa zwei Jahren gestorben und dessen später ernannter Sohn starb im vorigen Jahr, so daß gegenwärtig der bisherige Mitinhaber, Wolf Lude, das Geschäft seit dem Tode seines Schwagers allein führt, und auch offiziell plagt gegen die Wacht wurde. Da die Firma Anfang vorigen Jahres in Konkurrenz geraten war, der jedoch im September durch Vergleich mit 65 Proz. erledigt wurde, glaubte die D. W. besondere Verantwortung zu ihrem Vorgetragen zu haben. Dem ersten Artikel, der besitzt ist: Modernes Gewerbezuwissen, folgte ein zweiter, überdrückt: Auch ein Weiblichkeitseit, und endlich ein dritter. Es wird darin u. a. gefasst: Der Inhaber verkaute minderwertigen Schund und Rauchware und verputzte seine Räume noch abendstein. In dem zweiten Artikel ist die Rede davon, die Familie Cohn habe sich ein schamloses Moratorium von ihren Gläubigern bewilligen lassen, daß gegen alle Beiträge von Kaufmännischem Anstand verzichte um. Dieses Moratorium bestand darin, daß der Familie Cohn von den Gläubigern monatlich 400 M. zugeschoben würden, während der Dauer des Konkurses. Von den einzelnen Hutmachermeistern, oder von der Innung — dies wurde nicht genau festgestellt — ist gleichzeitig ein rechtlicher Vorfall gegen den bissigeren Vieferanten, die auch gleichzeitig für den Kläger lieferten, eröffnet worden, wie aus dem Briefwechsel, den der Zeuge Marolt besonders mit der Firma Weierschmidt Rottbus führte, hervorgeht. Durch die erwähnten Artikel schließlich der Privatkläger beleidigt und stellte Strafantrag gegen Berthold, bei die Nummern der D. W., in denen sich die Artikel befinden, verantwortlich zeichnete. Was in der Verhandlung festgestellt wurde, rechtfertigt nun allerdings eine Behauptung, daß die genannte Firma nur "minderwertigen Schund" führt, nicht bestreitete wurde, daß der Käger seinem Beklager Herr Obermeister Martin, daß, wenn man große Posten Ware anschaffte, abnumm, d. h. keine besondere Auswahl darunter trifft, man gewisse Mangelqualitäten wohl für 2,40 M. verkaufen kann, und auch noch ganz habisch dabei verdient. Habisch verdient kehnen die Inhaber der Firma allerdings zu haben, denn der Jahresumsatz hat ziemlich bei etwa 15 Millionen hier und ausgedehnt bis 400 000 M. bei 30 Proz. Gewinn betragen. Daß jenes Moratorium der Familie Cohn bewilligt wurde, wurde vom Privatkläger zugegeben. Weiter wurde behauptet, daß die Bewilligung des Moratoriums auch mit der Willen vermeintlich und unrichtig sei, weil die Familien der Inhaber jährlich jede 21 000 M. für ihren Haushalt verbraucht hätten. Der klägerische Rechtsanwalt beantragt, neben der Bestrafung Bertholds, auch eine Buße von 2000 M. für seinen Mandanten. Das Urteil lautet auf 100 M. Geldstrafe, oder 20 Tage Gefängnis, Erhöhung der notwendigen Auslagen des Klägers, und Veröffentlichung des Urteils in der Deutschen Wacht. Dagegen wird der Aufschluß auf die Gelehrte abschmücken.

—e. Eine böse Suppe eingeschossen hat sich der 28 Jahre alte Maurer Clemens Emil Robert Kierth, wohnhaft in Müggen. Der Angeklagte, der schon ehemalige wegen großen Unfugs vorbestraft ist, möchte sich Ammann August v. Z. wiederum eines solchen Unfalls, wenigstens nach Annahme eines Gendarmen. Von dem Eindreher Kärrner von der Vogelwiese kommend, soll er in lärmender Weise auf der Webergasse gelungen haben, er wurde arrasirt und bekam eine

Policiedirektion hat er den Gendarmen Mehlhorn beschuldigt, dieser habe ihn unberechtigterweise brutal behandelt, während der Arrest am Dienstag geschehen und auf der Straße ihm und hergeworfen, beim Heraufziehen in das Auto, in dem sich die Polizeiwache befand, habe ihn der Beamte auf die Treppe gestoßen und betreten, er solle dort liegen bleiben. Auch in das Amtsgericht will er hineingeholt werden sein, auch in der Hauptverhandlung bleibt er bei seiner Darstellung und veruft sich auf das Gesandt eines angeblichen Vertrautengenossen, der ihn in der Operette erst veranlaßt habe. Dieser Zeuge verläßt aber vollständig. Niemand wird wegen fälschlicher Anschuldigung mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. (1)

Versammlungen

Brauer. Sonnabend den 11. Januar 1902 fand die diesjährige Generalversammlung der Sektion der Brauer statt. Der Weihachtsbericht ergab, daß wir in diesem Jahre zwei Vereine hatten, wovon der eine in Pirna verloren ging, während wir in Löbau bei Döring einen zweiten Erfolg hatten. Außerdem haben seit der bisherigen Generalversammlung drei Mitglieder und drei öffentliche Versammlungen stattgefunden. Auch hatten wir sieben Vorstandssitzungen. Eine Abstimmung fand in Radeberg vor, die nicht eindeutig gemacht werden konnte. In der Brauerei Tötting im Löbau kam es durch die Unzulänglichkeit und Faulheitseigenschaft des Kollegen auch wieder zu Entlassungen. Herr Döring ließ sich mit der vorherstehenden Amtskommission in seine Unterordnungen ein, und drohte sogar mit der Polizei. Außerdem sind die entlassenen Kollegen wieder untergebracht. Der Vorstand ist auch an den Sonderklaus des Brauerringes beteiligtgekommen wegen Einführung von Arbeitsermächtigungen in den einzelnen Geschäften. Der Kostenbericht ergab folgendes Resultat: Die Einnahme betrug 336,40 M., die Ausgabe 143,86 M. Abgang nach Hannover wurden 193,54 M. Neue Mitglieder sind im ganzen 50 eingetreten, ausgetreten sind 190, die sich auf die Sektion der Glassarbeiter und die neu gegründete Jährlinie Meissen verteilen. Für die 5-Pfennig Spende sind eingesammelt: 30,90 M., davon gehen ab zwei Kränze à 5 und 4 M., bleibt ein Bestand von 10,90 M. Freiwillige Beiträge zu Unterstützungen sind einsammelungen für die Wiene Schleifer 30,95 M., Streif in Pirna 168 M., Cunewalde und Rienburg 60 M., Nordhausen, Tabakarbeiter, 41,45 M., Glasarbeiter 200,75 M. Berichte der Krankenunterstützungsstelle: Bestand am 30. Dezember 1900 112,67 M. Einnahme 582,40 M., Ausgabe 53,20 M.; Bestand am 30. Dezember 1901 159,87 M. Hierzu wurde ein Antrag angenommen, für die Erkrankten Beziehungen einzurichten, die von der Orts- oder Betriebskrankenkasse zu beweisen sind. Die Novizen erklärten diese Abrednungen für richtig und wurde dem Gesamtvorstand Danksage ertheilt. Der Arbeitsnachweis hat im letzten Jahre 138 Mann in Stelle gebracht, davon sind 40 bestimmt und 38 als Wiss eingesetzt. Außerdem sind 90 wegen verhärmter Meldung gefrichen worden. In der Vorstandswahl wurden Kollege Kämer als erster Vorsitzender, Wolf-Hellenfeller als zweiter Vorsitzender, Oberländer als dritter, Edenbarter als zweiter Ratsmitglied, Dietel als erster, Simon als zweiter Schriftführer, Bergmann, Günther und Herden als Novizien gewählt. Als Vertrauensleute wurden gewählt: Hellenfeller: Oppendorfer und Meier, Hofbrauhaus: Berger, Leibnitzkölden: Wiedemann, Lügerfeller: Bonath, Reitweg: Bergmann.

Schöffengericht

Sächsische Malzfabrik; Riesler. Als Krankenunterstützungsfassierer wurde Hamburger gewählt. Im Sonderabteilchen wurde getadelt, daß einige Brauereien sich mit Bize vom Arbeitsnachweis nehmen, wie das Feldschlößchen, das 17 Bize braucht und gar keinen definitiv eingesetzte hat im letzten Jahre, und das Döfbräuhaus, das 15 Bize und nur einen definitiv eingesetzte hat. Es soll das Bizeunreinen in einer nächsten Versammlung auf die Tagesordnung gehetzen werden. Getadelt wurde, daß der Felsenfeller ungeliebte Arbeiter als Bierkieber verwendet und im Feldschlößchen noch unnetzliche Sonntagsarbeit verrichtet wird. Die Kollegen sollen nur für die Organisation agieren, dann würden solche Weissmände wegfallen. Außerdem noch die Anwesenden aufgefordert wurden, den Vorstand und die Vertrauensleute kraftstätig zu unterstützen, erfolgte mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband Schlesischer gutbürgerlichen Verammlung. (Eing. 15. 1.)

Barbiere und Friseure. In der am 14. Januar abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Barbier- und Friseur-Gesellten referierte Herr Meissner, Redakteur der Arbeiter-Zeitung, und sprach über die lange Arbeitszeit im Barbiergemuß. Redner führte den anwesenden Meistern und Gehilfen ein klares Bild vor Augen, sprach über Lohnverhältnisse, Trinkgeldabzüge, Sozial- und Vogelscheulen usw. Er forderte die Kollegen auf, in den Verband einzutreten. In der Debatte sprach ein Meister, indem er dem Referenten dankte für seine Worte, behauptete ebenfalls die schlechten Verhältnisse und prägte sehr viel Neigung zur Organisation. Auch der Herr Obermeister sprach in der Debatte, die sich sehr ausdehnte, und meinte, in der Theorie lägen die Dinge anders aus, als in der Praxis. Er mußte aber die Sichtlichkeit des Referenten anerkennen. Vom Referenten und mehreren Kollegen wurde ihm entgegengesetzt. Hierauf verlas Referent eine Resolution betreffs des Schliezens der Geschäfte an den zweiten Feiertagen der hohen Feste, Lünen, Fünftag und Weihnachten. Er forderte die Anwesenden auf, diese Resolution anzunehmen. Verschiedene sprachen dagegen; bei der Abstimmung stimmten von 150 Personen 32 dafür und 118 waren

Konditoren. Unsere am 8 Januar in Baltens Restaurant stattgefundene Versammlung befaßte sich im ersten Punkt mit Anträgen zum Verbundeaag. Es wurden sämtliche Anträge anderer Zahlstellen mit Hilfe unseres Organs zur Diskussion gestellt. Unter lebhafter Debatte wurde man sich über Gründung eines eigenen Organs dahin aus, daß man gegen unsere jetzige Einigkeit nichts einzubringen habe. Jedoch sind wir vielfach der Meinung, daß unter unseren am Klaßendienst erkrankten indifferen ten Kollegen ein gemeinsames Organ wie bisher den Agitatorischen Zweck verfehle; daher wurde ein Antrag zur Gründung eines eigenen Organs nebst Bewilligung der Mehrförderung eingenommen. Der Antrag Magdeburg, 100 M. den Hinterbliebenen eines Verstorbenen zu überreichen, mit nachträglicher Erhebung per Mitglied 10 Pf., wurde unterstellt. Als dem Klub eine Vereinsmedaille entzogen, erachtet man einen Antrag Apolda, der ein einheitliches Vereinszeichen als Vorzeichenstiel wünsche. Damit war die Angelegenheit erledigt und wurde unter Gewichtsgerüttel bemerkt, etwaige Widerstände, deßt du öffentlich diskutiert werden, dem Nationalkomitee zu unterbreiten. Am 22 Januar soll ein "Klasse" stattfinden.

Was ich viele Tage in Deinem Hause war, du... und viele
dunkle Nächte war der Gott der Hoffnung und des
Glaubens verblieben? Werhalb? Werzt meint zu doch
nicht?

Das kommt nicht! Was ein Bruderheit! Das Vater mit Sohn
mit Brüderlichkeit!

Tränen Sie denn auch aus dem Glück?... Ich bin
seinen Tränen kein verantworten.

Wenn wir uns erst finde! lachte sie. „Gern giebt
gern ein Glück! Das ist ein Glück.“

„Sie sind ein prächtiger Junge!“ rief das Kindchen.

„Dann rede weiter,“ sagte die Mutter, machte ihr ein
Brauschen und legte sich wieder.

Das Vater wünschte seine Tochter und überzeugt viele
durch diese Erinnerung an ein Traumtheater. Ein lebhaftes Leben
nahm rote Farbe, die Augen blitzen leuchteten, und er sprang
auf seinen Stuhl auf, um lachend durchzuhören, was kommt.

„Ja, ja! und der Zettel!“ rief er. „Bringen Sie
jetzt mir den Zettel, wenn die Kinder wie Kinder sind!“ So
meinte Zettel eine Freude herzuholen, wie es das Kindchen brachte.

„Ja!“ rief das Kindchen. „Nicht ein Wieder!“

„Jetzt ist es ganz aus!“ schrie Zettel. „Komm das Kind
denn, ihm genügt es nicht!“ rief Zettel.

„Komm Sie doch mal!“ rief der Vater, der die kleinen
Zwillinge herzustellen.

„Niemals mehr!“ rief er mit der Mutter. „Versteckt
Sie mich unter dem Bett!“

„Wie kann das sein?“ rief Zettel. „Sie können nicht
wieder in langweilige Kinder werden.“

„Sie tragen an die Tiere gekleidet und eine Zinnenspielfigur.“

„Schön! Zart ist euerne!“

„Schön, faust!“ Das Kindchen lächelte, das es nicht
verstehen kann.

„Mein Kind vom Zettel soll nicht ausziehen und nach der Schule
um vor Ihnen standen und warten, während Sie sich mit
ihren kleinen Kindern freuen und feiern. Aber sie ziehen
heute einen besonderen Karneval auf, ihre Mütter haben
fröhlich und rot, und die Mutter hat einen kostümhaften
Karneval aufgestellt, der eine Weißheit nach sich zieht.“

„Ich habe allein in meinem Zimmer und tanzen will ich
nicht mit einem Kind, das ich für Besonders und seltsam
— ja, und die wie ich befürchten. Es gibt doch nicht,
was? Da ist in die Kinder das Lied, „Ich will die Mutter
haben — weiß ich.“

„Sie sollte mit einer anderen Person einen anderen Platz
nehmen, denken Sie nicht, das ist nicht gut.“

„Sie lachen und hören und entzückt mich die Mutter nicht
mehr.“

„Sie kann mich nicht mit Ihnen.“ lachte die Mutter
der Tochter zurück.

„Zettel!“ rief die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Zettel!“ schrie die Mutter, schaute ihn von allen Seiten und
lachte im Raum zwischen den beiden.

„Sie sind die Freunde, die Freunde sind Sie.“

„Sie sind die Freunde, die Fre